

der Buchbinderei — so sollte doch gerade diese ausgezeichnete Vorschule einen wesentlichen Faktor im späteren Leben LUDWIGS abgeben. Nach Beendigung der Schulzeit kam LUDWIG zu seinem Vater in die Lehre, und schon mit 18 Jahren nach der Schweiz mit der wohlverstandenen Absicht, fremde Werkstätten kennen zu lernen. Allerdings hat die fremde Schule nur wenige Monate gedauert, denn schon im Frühjahr 1879 erfolgte der Eintritt beim Militär.

Die berühmte Frankfurter Konkurrenz der Trompeter-Bände — leider bisher der einzige Versuch dieser Art — hat, soweit unser Gewerbe in Frage kommt, einen bisher noch gar nicht genügend gewürdigten Aufschwung der Kunst des Handvergoldens veranlasst. Noch keine Weltausstellung, keine Fachschule, noch keine staatliche Unterstützung hat der Allgemeinheit der Kunstbuchbinderei so hervorragend viel genutzt, wie die schlichte Thatsache der Ausstellung der schon damals Besten unter den Buchbindern.

Auch unser LUDWIG stand hier starr vor Staunen: Ja, das war keine Buchbinderei, das war Buchbindekunst. Ohne Besinnen trat er in die Kunstgewerbeschule ein, denn das war ihm klar geworden, dass ohne Zeichnen im Kunstgewerbe die Kunst tot bleibt. Der zweijährige Unterricht hier, zusammen mit der frühzeitig begonnenen Vorbildung, brachte ihn schon bald nach der Kompositionsklasse.

Jetzt erst ging LUDWIG daran, seine Technik zu verbessern, und er ging nach der damals einzigen Fachschule, zu HORN nach Gera. Die Zeit von vier Monaten hat er zu seinem Vorteile bestens benutzt, umgekehrt aber auch wieder hat HORN keinen unwesentlichen Nutzen aus LUDWIG gezogen, denn er war, trotz seiner hochvollendeten Technik und seiner Lehrfähigkeit doch im Punkte des zeichnerischen Könnens hinter LUDWIG zurück. HORN kopierte ältere, besonders französische und italienische Meister, — Entwerfen, Neues schaffen, das aber konnte er nicht. Anders LUDWIG. Den Weg, den andere gingen, den breitgetretenen Pfad, ging er sicher nicht, er suchte seine eigenen Wege, er wollte seine eigenen Gedanken an den Mann bringen. Dass da auch manches Verkehrte zu Tage kam, war natürliche Folge; aber gerade die gemachten Fehler, die nicht von anderen, sondern von ihm selbst verbessert wurden, waren die Ursache grösster Selbständigkeit und Freiheit in der Bewegung. So erfolgte die Publikation des HORNSchen Werkes über Handvergoldung, bei dem unser LUDWIG der Haupt-

macher war, um vieles zu früh. Ist auch viel Vorzügliches darin, so ist doch manches, das als mustergültig nicht angesehen werden kann.

So ist LUDWIG selbst heute der Meinung, dass die Sache eigentlich anders hätte sein müssen. Nichtsdestoweniger ist gerade diese Anfängerarbeit eine der wenigen bahnbrechenden gewesen.

Nach dieser Zeit technischer Übung besuchte LUDWIG nochmals die Kunstgewerbeschule bis zum Jahre 1884, trat dann ganz in das Geschäft seines Vaters ein und beteiligte sich an der Berliner Bibelkonkurrenz. Einen Erfolg hatte er nicht zu verzeichnen; nach Ausspruch der Jury hätte seine Vergoldung jedem Buche zur Zierde gereicht, jedoch sei der Charakter einer Bibel in derselben nicht zu finden. LUDWIG war nämlich abermals seinen eigenen Weg gegangen: er hatte geglaubt, man müsse einmal eine Bibel ohne Kreuz verzieren können. Die Ausstellung in Halle 1885 brachte LUDWIG den vierten Preis (LUDWIG war 25 Jahre) und diejenige in München 1888 die Medaille. Die zwei Konkurrenzen, von der Monatschrift für Buchbinderei ausgeschrieben, beschickte LUDWIG jedesmal, und jedesmal wurde von Fachleuten ihm der erste Preis zugesprochen.

Seit seinem 30. Jahre, seit 1890, hat sich LUDWIGS Vater ganz vom Geschäft zurückgezogen, und der Sohn, der es längst schon in seinem Sinne führte, hat jetzt Gelegenheit, seinem reichen Können frei Genüge zu leisten.

Die beigegebene Arbeit LUDWIGS ist gleichzeitig für seine Art des Entwerfens charakteristisch. Wenige, grosse, kräftig sprechende Motive ohne jede Kleinlichkeit lassen die ganze Zeichnung ungemein vornehm und ruhig erscheinen. Mit Vorliebe beschränkt sich LUDWIG auf Bogendruck ohne Stempel. Die Art, wie LUDWIG mit dem ungefügten Material umgeht, wie er es versteht, jede Steifheit zu vermeiden, ist geradezu meisterhaft. Die zwei der unteren Mitte entspringenden Blätter sind Meisterstücke der Zeichnung und Technik. Ich kenne keine französische Bogenvergoldung in gleich verständnisvoller Verwendung des Werkzeugmaterials. Leider ist es nicht möglich, die Farben in ihrer eigenartigen Wirkung wiederzugeben: Auf lachsfarbigem Écrasé dunkelrebraune Auflage.

Damit ist denn für diesmal genug gesagt über deutsche Meister der Bindekunst; es ist eine Genugthuung, zu wissen, dass diese vier Genannten nur ein kleiner Teil der Vertreter deutscher Bindekunst sind.



## Das deutsche Buchhändlerhaus und seine Sammlungen.

Unter den Bauten, die in dem letzten Jahrzehnt in Leipzig entstanden sind, erregt das Deutsche Buchhändlerhaus das lebhafteste Interesse aller Einheimischen und Fremden. In den gefälligen Formen der deutschen Renaissance erbaut, bildet es den würdigen Mittelpunkt des Ostens von Leipzig, in dem sich das graphische Gewerbe hauptsächlich niedergelassen hat. Das Buchhändlerhaus, das im Jahre 1888 in Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Sachsen feierlich eingeweiht worden ist, enthält neben dem grossen, für die Versammlungen des Börsenvereins bestimmten Festsaal und den für die Verwaltungszwecke gebrauchten Räumen eine Reihe öffentlicher Sammlungen, über die wir nachstehend im Zusammenhang berichten.

Die Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler sammelt alles, was sich auf die Geschichte des Buches und die Manipulationen mit demselben als materiellem Objekt bezieht.

Die erste Veranlassung zu der Gründung der Bibliothek gab das vierhundertjährige Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst im Jahre 1840. Um eine möglichst vollständige Sammlung von Jubelschriften und Denkmälern dieser Feier, bis zu einzelnen Blättern herab, zu erreichen, erliess der Vorstand des Börsenvereins auf Anregung FRIEDRICH FLEISCHERS am Schlusse der Ostermesse 1841 eine im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel und in vielen andern deutschen Zeitschriften abgedruckte »Aufforderung und Bitte« an alle